

haft dabei! Es ist nicht recht vor Gott, das sagt mir mein Gewissen. O! wendete jene ein, es erfährt's Niemand, wenn wir es thun. Gott sieht's, Gott hört's, sprach Elisabeth, und denkst Du nicht, daß es ihm ein Leichtes sei, unser Unrecht zu entdecken? Es kommt gar Vieles an den Tag, was die Menschen nimmermehr dachten. Ich könnte nicht ruhig sein, wenn ich unrechtes Gut an mich gebracht hätte. Wenn Du stiehlst, so zeige ich's sogleich an. Da wagte es die andere Magd nicht, zu stehlen; die fromme Elisabeth sah ohne Furcht der Ankunft der Herrschaft entgegen, und verließ das Haus mit einem guten Gewissen.

§. 8. Sei fromm und vertraue Gott.

40 Friedrich und seine Schwester Anna verloren frühzeitig ihre Eltern, die ihnen kein Vermögen hinterließen. Diese Kinder weinten sehr an dem Grabe ihrer Eltern, und viele Menschen sagten: Ach, was wird aus Euch armen Kindern werden! Friedrich sprach: Wir glauben den Worten unsers sterbenden Vaters: Kinder, bleibt fromm und gut, Gott wird Euch nicht verlassen! Er, der so viele Geschöpfe versorgt, wird auch Euch versorgen. Und das geschah auch. Der Prediger des Orts kannte viel wohlthätige Menschen, und bat bei ihnen für diese lieben Kinder. Er brachte es dahin, daß Friedrich ein Handwerk lernen, Anna aber in Dienst gehen konnte, und ob sie gleich oft wünschten, daß ihre Eltern noch leben möchten, so dankten sie doch Gott herzlich, daß er ihnen durch redliche Menschen so viel Gutes erweisen ließ, und daß er ihr kindliches Vertrauen belohnte.

§. 9. Erkenne dankbar Gottes Wohlthaten, ehe Du sie verlierst.

41 Emilie war mißvergnügt, daß ihre Eltern, die nicht Glitterstaat, sondern gute und dauerhafte Kleidungsstücke liebten, ihre Wünsche in dieser Hinsicht nicht befriedigten; auch war es ihr nicht recht, daß sie ihr nicht Näscherien kauften, sondern sie an eine einfache Kost gewöhnten. Ich bin recht übel dran, sprach sie, da haben es andere Kinder viel besser. Ihr Lehrer verwies ihr die unverständigen Reden. Du wirst es noch spät einsehen, waren seine Worte, wie viel Gutes, das dir Gott jetzt giebt, Du nicht erkannt hast. Und es geschah; ihre Eltern starben und ein strenger Vormund versagte ihr fast jedes Vergnügen. O wie gut, sprach sie, hatte ich's bei meinen Eltern, wie liebten sie mich, und machten mir manche Freude, die ich nicht achtete! Sie wurde krank, und eine Pathe brachte ihr allerhand Zuckerwerk, aber es